

Das Türalihus in Valendas

Vier Stuben und 500 Jahre Geschichte

Ein Rundgang durch das Türalihus in Valendas GR führt durch braune, grüngraue, rotbraune und beige Stuben. Seit Jahrzehnten vernachlässigt, werden die Räume dank Ferien im Baudenkmal in Zukunft neue Bewohnerinnen und Bewohner erhalten.

Monika Suter, Geschäftsführerin
Stiftung Ferien im Baudenkmal
des Schweizer Heimatschutzes

Sonnenstrahlen fallen durch die geschlossenen, schief hängenden Fensterläden mit den kaputten Lamellen. Die Lichtstreifen bilden ein unregelmässiges Muster auf den Holzdielen des Stubenbodens. Auch im Dämmerlicht ist die dicke Staubschicht, die auf allem liegt, deutlich zu erkennen. Hier hat schon lange niemand mehr gelebt. Am Boden liegen Schutt und Abfall, die Malereien auf dem Täfer sind verblasst und blättern ab. Der wuchtige Turmofen bröckelt, sein gedrechseltes Holzgestell hängt schief. Neben der Türe zeichnet sich das fehlende Buffet als helles Feld im dunklen Holz ab.

Geschichte fortschreiben

Zusammen mit dem Präsidenten der lokalen Vereinigung Valendas Impuls stehe ich an diesem Aprilmorgen 2006 in der Stube im ersten Stock des Türalihus in Valendas. Es geht um die Zukunft des stattlichen Bürgerhauses mit dem auffälligen Treppenturm mitten im Dorf. Seit Jahrzehnten steht es leer, alle Anläufe zur Rettung und Wiederbelebung sind gescheitert. Die Nutzung durch Ferien im Baudenkmal wäre die Rettung. Ich zweifle. Dies soll die zukünftige Perle in unserem Angebot werden? In dieser Stube sollen dereinst Familien ihre Ferien verbringen?

Die Feriengäste würden eine jahrhundertealte Geschichte fortschreiben. Vor mehr als 500 Jah-

ren entstand an dieser Stelle ein erster einfacher, quadratischer Bau mit drei Etagen und einem durchgehenden Mittelgang auf allen Geschossen. Valendas war damals noch ein kleines Bergdorf, die Bewohner des Türalihus wohl in der Landwirtschaft tätig. Wie mochten die Zimmer damals ausgesehen haben? Verfügte das Haus schon über eine Wohnstube? Mit einem einfachen Täfer, einem Würfelofen, einer Eckbank? Oder sass die Familie noch in der Küche um den Herd?

Wir setzen unseren Rundgang durch das Haus fort, betreten immer wieder neue Räume, erleben verschiedene Epochen: die steinernen Vorratskammern im hinteren Teil, entstanden vor 300 Jahren, als das Haus gegen Norden erweitert wurde; die dunklen, vom Rauch kohlrabenschwarz gefärbten Küchen im Zentrum des Hauses; zwei weitere prächtige Stuben, die getäferten Wände und Decken bemalt in grüngrauen und rotbraunen Tönen. Trotz Staub und Schutt lässt sich unschwer erkennen, dass das Haus in späteren Jahrhunderten zu den stattlichsten im Dorf gehört haben muss.

Offene Fragen

Schliesslich stehen wir in der grossen Stube im zweiten Stock, mit ihrem Täfer in Brauntönen, und blicken zur Decke. In der Mitte befindet sich ein oktogonales Feld mit einem kunstvoll geschnitzten, aufgesetzten Allianzwappen der Familien Marchion und Von Arms. Die Marchions waren es, die 1775 die prachtvollen Zimmer einbauen und den Treppenturm aufstocken liessen. Mit dieser Renovation ganz im Stil der damaligen Mode demonstrierte die Familie ihre Macht. Die Marchions waren eine von mehreren vornehmen Bürgerfamilien, welche sich ab dem 16. und 17. Jahrhundert in Valendas niedergelassen hatten. Ein anderes Mitglied der Familie, Leonhard von Marchion, hatte 15 Jahre zuvor schon den grossen, hölzernen Dorfbrunnen gespendet. Er stand als Kapitänleutnant in niederländischen Diensten. So hielt ein Hauch der weiten Welt Einzug ins Bergdorf.

DAS TÜRALIHUS IN VALENDAS

Das Türalihus steht mitten in Valendas, etwas zurückversetzt vom Dorfplatz an der Hauptstrasse. Es ist im Besitz der Stiftung Ferien im Baudenkmal. Im Juni 2010 begann die Renovation. In einer ersten Etappe werden dieses Jahr die Fassade und das Dach renoviert und erneuert. Nächstes Jahr wird die Renovation der Innenräume in Angriff genommen – vorausgesetzt, es sind bis dahin genügend Finanzmittel vorhanden. Es ist geplant, im ersten und im zweiten Stock je eine Ferienwohnung für vier bis sechs Personen einzurichten.

www.magnificasa.ch

Die grüngraue Stube im zweiten Geschoss des Türalihus in Valendas.
(Bild Capaul & Blumenthal)

La grande salle gris-vert au deuxième étage de la Türalihus de Valendas.
(photo Capaul & Blumenthal)



Die beiden vornehmsten Stuben im ersten und zweiten Stock waren ausgerichtet auf die Strasse, die Hauptverbindung von Bonaduz nach Ilanz. Die untere wirkt mit ihrem beige Grundton, den blauen und roten Farbbändern und den floralen Motiven an der Decke hell und freundlich. Wer hat hier gelebt? Sass hier die Grossmutter mit einer Handarbeit in der Fensternische und hat das Leben auf der Strasse beobachtet? Fanden hier Einladungen statt, bei deren Gelegenheit man das mit aufwendigen Schnitzereien verzierte Buffet präsentieren konnte?

Oder hat sich das Familienleben eher in der hinteren Stube im zweiten Obergeschoss abgespielt? Das grüngraue Täfer mit den schwarz marmorierten Zierleisten wirkt zwar edel, die Eckbank aber auch gemütlich. Gut kann man sich einen grossen Esstisch vorstellen, an dem die Familie gegessen und diskutiert hat. Die vordere Stube hingegen mit dem erwähnten Wappen, dem schwarzen, steinernen Würfelofen und den Brautönen wirkt streng und repräsentativ. Hierher scheinen eher wichtige Gäste und geschäftliche Besprechungen zu gehören. Und dann gibt es noch einen kleinen, rotbraunen Raum mit wappenartigen Malereien und einem sehr schönen Turmofen. Sein Fenster geht auf die Nebengasse. War dieses Zimmer vielleicht der Hausherrin vorbehalten?

Ein weiter Weg

Viele Fragen, die noch nicht geklärt sind, dafür Raum für Fantasien lassen. Im Verlauf der Renovation wird die Denkmalpflege weitere

Untersuchungen vornehmen und sicher noch die eine oder andere Frage beantworten können. Ziemlich sicher ist, dass ab Ende des 18. Jahrhunderts am Türalihus baulich nicht mehr viel verändert wurde.

Man weiss, dass das Gebäude bis 1941 im Besitz der Familie Marchion geblieben ist. Danach stand es leer, und der Zerfall begann. Das Stubenbuffet wurde irgendwann verkauft, glücklicherweise widerfuhr dem Täfer und den Öfen nicht das gleiche Schicksal. Kot von Geissen lässt darauf schliessen, dass die Zimmer zwischendurch auch von Vierbeinern bewohnt wurden, leere Bierflaschen und Zigarettenpackungen, dass die Räume der Dorfjugend für Partys dienten. Der abblätternde braune Verputz liess das Türalihus auch von aussen zum Schandfleck im Dorf werden. Sogar Pläne zum totalen Abriss bestanden.

Ein gutes Jahr nach jenem ersten Besuch und trotz einiger Bedenken hat die Stiftung Ferien im Baudenkmal das Türalihus im Juli 2007 erworben. Noch ist es ein weiter Weg, bis darin zwei Ferienwohnungen angeboten werden können. Aber die ersten Schritte sind getan. Im Juni 2010 besuche ich das Haus nach längerer Zeit wieder und staune nicht schlecht. Die Fensterläden sind geöffnet, die Zimmer hell, aufgeräumt, von allem Unrat befreit und gereinigt. Die Vorstellung, dass hier dereinst wieder gelebt wird, scheint längst nicht mehr so weit entfernt. Familien, Senioren, Paare werden eine Woche darin verbringen. Sie werden einen Hauch vergangener Zeiten atmen und zu einer neuen, eigenen Atmosphäre in den Stuben beitragen.